

Mündige Kindschaft

Heiligabend

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, erlöste und wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: "Abba, lieber Vater!" So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann hinsichtlich Gottes auch Erbe. Galater 4,4-7

Bei dem Ausdruck *"als aber die Zeit erfüllt war"* denken wir am Weihnachtsfest leicht an eine andere Formulierung – aus der Weihnachtsgeschichte bei Lukas: *"Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren ersten Sohn ..."* Für den Apostel Paulus indessen ist durchaus nicht das Ende einer Schwangerschaft wichtig – ja, nicht einmal das (wie sich ja auch vorstellen ließe) einer gleichsam geistlichen oder religiösen Schwangerschaft in der Geschichte der Menschheit – sondern er denkt an das Ende einer Zeit der bevormundenden Erziehung und an den Beginn nun einer Selbstverantwortlichkeit oder Mündigkeit in der Kindschaft des Menschen Gott gegenüber: an das Volljährigwerden der Religion oder des Glaubens! Und während wir bei dem Gedanken an Kindschaft gewöhnlich gerade an Minderjährigkeit und Angewiesenheit denken, bringt Paulus die Minderjährigkeit in einen Zusammenhang mit der ja immerhin doch Rechenschaftspflichtigkeit meinenden Knechtschaft unter dem Gesetz, und die Freiheit davon ist für ihn zugleich die eigentliche Kindschaft! Bis wir durch Christus die freie und mündige Kindschaft erlangten, so ist der Gedanke, sind wir noch lediglich Knechte unter einem "Zuchtmeister" gewesen, hatten wir zu gehorchen – wurden wir mit "Zuckerbrot und Peitsche" erzogen; lockte der Lohn oder drohte die Strafe (und waren wir insofern auch "sekundärmotiviert"). Dieser Glaube, diese Religion – sagen wir einmal: unter den Zehn Geboten – ließ zwar unser Leben in einigermaßen geordneten und gesicherten Bahnen verlaufen, ließ uns aber gleichzeitig auch das Gefühl einer Gefangenschaft haben und schürte in uns eine Sehnsucht nach Freiheit. Und war uns unter dieser Regentschaft denn auch Gott wirklich der Vater?

Ja, gewiss, er war unser Erzeuger – er war unser Schöpfer, aber er war auch der Herr! Und wenn wir ihn wohl "Vater" auch nannten, so schwang darin doch zugleich dieses "Herr" – wie in anderen Kulturen Kinder auf dieser Stufe ihren Vater "Sir" nennen müssen oder auch unter uns in früheren Zeiten die Anrede "Herr Vater" als angemessen und angebracht galt!

Wir wissen aus dem Evangelium Jesu und wir wissen von Paulus, dass die ersten Christen Gott "Väterchen" – "Abba" auf Aramäisch, "Papa" auf Deutsch genannt haben. Dabei dürfte "Papa" mittlerweile eher noch etwas die Sache, um die es uns hier geht, Verwirrendes haben – weil ja eher ein Kleinkind so spricht, und "Väterchen" dürfte das von Paulus Gemeinte wohl besser bezeichnen, weil es einerseits noch das respektvolle "Vater" enthält, aber andererseits auch diese vertrauliche Verkleinerung hat. In dieser Anrede, die ja niemals ein Kleinkind zu benutzen vermöchte, steckt bereits etwas von einem Weg, der zurückgelegt wurde, von einer Gereiftheit, von einer Erfahrung! Es schwingt darin etwas wie: "Jetzt darfst du, Vater, ein wenig kürzer mal treten – jetzt trete ich für dich ein!" Und es schwingt darin allerdings nicht: "Es ist Zeit, dass du abtrittst, und jetzt bin ich an der Reihe!"

Noch einmal von einer ganz anderen Seite – und wir sehen zugleich, was es hier für eigenartige Spielräume gibt, welche andere Glaubensarten wie zum Beispiel der Islam gar nicht haben können, da dort die Anrede "Vater" an Gott von Anfang an schon als lästerlich gilt (der Islam, um es mit diesem Ausdruck von Paulus zu sagen, ist nämlich durch und durch eine "Zuchtmeister"-Religion)! Es gibt im Rechtswesen diese Unterscheidung zwischen "de iure" und "de facto", zwischen "dem Rechte nach" und "tatsächlich". Dem Rechte nach gehört mir beispielsweise jenes Haus, jenes Grundstück, aber tatsächlich oder der Macht nach besitzen es andre. Dem Rechte nach sind wir möglicherweise Gottes Kinder schon von Geburt an, aber tatsächlich oder der Macht nach durchaus

nicht! Und wie wird es am Zweiten Weihnachtstag im Johannesevangelium heißen: *"Er kam in sein Eigentum (das ist die Frage der Rechtmäßigkeit), aber die Seinen nahmen ihn nicht auf (das ist die Frage der Tatsächlichkeit). Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht (!), Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben."* Wir können unendlich nah sein und sind zugleich doch so fern! Ja, wir können uns gegenüber dem Nächstliegenden in der größten Entferntheit befinden! Und da gibt es nun eben nach Paulus diese erfüllte Zeit, da wir das Nächstliegende auch tatsächlich zu ergreifen vermögen.

In besonderer Weise aber, so Paulus, ist Israel durch diese Schule des Zuchtmeisters gegangen! Kein anderes Volk ist dermaßen erzogen und auf die Volljährigkeit vorbereitet gewesen – dermaßen gut vorbereitet gewesen, nicht nur in den Rechtsstand (in dem befand es sich schon), sondern in den Tatsächlichkeits- und Machtstand der Mündigkeit vor und in Gott zu treten. Aber als dann in Christus der "Tag des Heils" wirklich erschien, da verspernte es sich, da bekam es Angst vor der eignen Courage, da verstockte es sich, da entschied es sich für ein Verbleiben im Zustand der Unmündigkeit, statt in den Zustand der Freiheit zu treten.

Wie aber bringt Christus für Paulus die mündige Freiheit? Indem er sie etwa als eine Offenbarung von Gott her – und zugleich auch des eigenen Innern – verkündet? Dies würde zweifellos nicht genügen! Wenn ich lediglich verkünde, dieses Haus oder Grundstück gehört von Rechts wegen mir, und ich will es jetzt auch endlich besitzen, dann wird der derzeitige tatsächliche Besitzer möglicherweise nur lachen! Sondern indem sich der, welcher bereits mündiger Sohn ist, auf eine Auseinandersetzung mit der Gesetzesunmündigkeit einlässt; indem er sich der Widersprüchlichkeit der Zuchtmeister-Religion, welche immer so tut – und natürlich erzieherisch auch so tun muss – als wäre sie der Weg zum Leben, während dies in der Wirklichkeit doch sehr beschränkt nur der Fall ist, aussetzt, gelangt ein Streit hier zum Austrag und wird nun auf die eine oder die andere Weise entschieden. Scheinbar oder für die eine Sichtweise zerbricht Christus dabei am Gesetz, aber in Wahrheit und für die andere Sichtweise ist das Gesetz nun zerbrochen! *"Christus ist des Gesetzes Ende"*, wie es Paulus dann im Römerbrief ausdrückt. Jetzt schlägt etwas um, jetzt ist eine Befreiung!

Allerdings können wir auf diesem Gebiete natürlich unser Eigentum immer nicht mit Hilfe eines Polizei- oder Militäraufgebotes in unseren Besitz überführen, sondern es muss auf eine andere Weise geschehen. Und diese Weise ist einerseits nun viel leichter, aber auch viel schwerer zugleich; denn der Geist muss es tun! Der an Christus sich entzündende oder erschließende Geist! *"Gott hat den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt!"* Und den können wir uns eben auf keine Art selbst irgendwie nehmen (deshalb ist es unendlich schwer, ihn zu haben!), Gott will ihn uns aber doch schenken (deshalb ist es unendlich leicht wiederum!). Noch einmal mit der schon genannten Johannesstelle: *"Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott [und das heißt: durch den Geist] geboren sind."*

Paulus muss dann im weiteren noch eine Erfahrung oder Beobachtung machen, welche natürlich auch vor ihm schon Jesus selbst machen musste – dass nämlich die unmündig Gebliebenen, oder sagen wir jetzt auch: die unrechtmäßigen Besitzer der Religion und des Glaubens, die unrechtmäßigen Besitzer dessen, was Gottes- und Menschentum ist, die rechtmäßigen Eigentümer zu verfolgen und zu vertreiben, ja umzubringen beginnen. Aber das wird von ihm erst ein wenig später berührt, und deshalb zum Schluss etwas Anderes noch: *"So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann hinsichtlich Gottes auch Erbe."* Wir dürfen und sollen uns als Kinder im vollen Umfange dieses Begriffes verstehen – und das heißt: wir dürfen und sollen als Kinder Gottes nicht nur ein mündiges Selbstbewusstsein im Sinne eines Rechtmäßigkeitsbewusstseins besitzen, sondern wir dürfen und sollen uns im Sinne der Tatsächlichkeits- oder Machtfrage auch als Gottes Erben verstehen! Um was ginge es denn schließlich sonst auch als darum, dass, was Gott gehört, auch unser sein soll! Alles, was Gott gehört, muss unser nun sein! Um es mit Martin Luther zu sagen:

"Wenn ich diese Worte [Vater unser im Himmel] in dem Glauben verstünde, dass der Gott, der Himmel und Erde in seiner Hand hält, mein Vater ist, dann würde ich daraus mit der größten Sicherheit weiter folgern: Weil jener Gott mein Vater ist und ich sein Sohn bin, wer kann mir etwas schaden? Denn ich bin nun ein Herr Himmels und der Erde und aller Dinge, die darin sind. Christus ist mein Bruder, und alles gehört mir. Gabriel ist mein Knecht, Raphael mein Fuhrmann, und alle andern Engel sind in meinen Nöten meine dienstbaren Geister, und sie werden mir von meinem Vater, der da ist im Himmel, gesandt, dass ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße."

Wir brauchen uns als Kinder und Erben keinerlei Sorge mehr um unser Versorgtsein oder um unser Ergehen zu machen. Allerdings gibt es hier auch ein Problem! Denn sollen wir nun etwa den Tod Gottes abzuwarten beginnen, so wie Nietzsche vor 150 Jahren den Tod Gottes zu konstatieren vermochte und mittlerweile praktisch eine gesamte Menschheit an die Stelle Gottes nun trat, um die Welt zu beherrschen? Wir wollen doch wohl eher annehmen wollen, dass der von uns beerbte Gott eher nur ein wenig in den Hintergrund tritt und wir selbst mehr in den Vordergrund treten (wie ich das eingangs an der Bezeichnung "Väterchen" zu erläutern versuchte). Vor allem aber ist es die Frage, was wir denn als das Eigentum Gottes unseres Vaters begreifen – oder noch genauer: vor allem begreifen! Wenn wir nämlich unter Gott unserem Vater vor allem den allmächtigen Schöpfer verstehen und dann diesen zu beerben versuchen, dann sind wir zweifellos sehr schnell auf dem Punkt, auf dem eben der den Tod Gottes erklärende Weltgeist in der Gegenwart ist, und benehmen uns selbst wie die allmächtigen Schöpfer! Wir sollen aber im Sinne des Evangeliums viel eher so Gott beerben, dass wir uns wie der barmherzige und liebende Vater benehmen! Und den allmächtigen Schöpfer – den sollen wir eher als unseren Rückhalt begreifen, und sollen es wissen und darauf auch vertrauen, dass für uns eben gesorgt ist!

Aber auch ein Allerletztes nun noch! Mündigkeit, das heißt, mit dem Spiel ist es vorbei! Es müssen jetzt der Ernst und die Verantwortlichkeit aufgefasst werden! "Mündigkeit" heißt aber auch und im Vordergrund und vor allem: es muss der Mund aufgemacht werden! Es sind wir selbst, die den Mund aufmachen dürfen und aufmachen sollen. Einst nämlich sprach Gott und erließ seine Weisungen oder Gebote – als wir noch unmündige Kleinkinder waren – durch den "Zuchtmeister" Gesetz! Er sprach da durch unsere – dem Grundsatz nach – immer strengen Erzieher! Jetzt aber haben wir selber zu sprechen! Müssen wir nicht neue und andere Gebote erlassen – müssen aber den Sinn allemal finden: müssen diesen Sinn realisieren!

Nun ja, nicht ein für allemal, nicht mit einem scharfen Schnitt werden wir aus Unmündigen zu Mündigen, aus lediglich Hörenden und Gehorsamen zu Sprechenden, Sinnenden und Findenden werden – aber es muss doch diese Richtung, es muss dieser Übergang sein! Von dem einen haben wir uns immer mehr zu entfernen, und zu dem anderen haben wir uns immer mehr hin zu bewegen! Unsere mündige Kindschaft ist das uns in Christus Erschlossene, sie ist gerade darum aber auch immer das Ziel – nämlich das vornehmste Ziel innerhalb unseres Glaubens! Seien wir also dankbar für das, was uns da aufgetan ist! Nehmen wir es aber auch ernst und verspielen es nicht!

(2013)